

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Alösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Erstausgabe
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Fringszählung 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Copie 10 Pf.,
Petitay wird nach Zeilen, Nonpareille
nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 18.

Sonntag, den 11. Februar 1894.

7. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einschätzung zu den Stadtanlagen auf das Jahr 1894 beendet worden ist, liegt das Cataster vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen an Rathsstelle aus.
Beschwerden wegen zu hoher Abschätzung sind gehörig begründet binnen 4 Wochen bei dem Stadtrath anzubringen.
Später eingehende Beschwerden werden als versäumt nicht beachtet werden.
Aue, den 7. Februar 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Kr.

Feuerwehr Aue.

Da wegen vorzunehmender Beschleunigung der Weg nach dem Spritzenhause ausgegraben wird, so stehen von Montag, den 12. Februar ab bis auf Weiteres die Spritzen wie die beiden Schlauchwagen im Schuppen des Herrn Branddirectors Fabrikant Papp (Marktstraße) und sind im Falle eines Brandes von dort abzuholen.
Die Nachstempel zum Grundstück des Herrn Papp befindet sich an der rechten Seite des Hofes unter dem Schilde „Feuermeldestelle.“
Aue, am 9. Februar 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Bekanntmachung.

Der Bauunternehmer Christian Schwarz beabsichtigt auf seiner an der Wettiner Straße gelegenen Bauparcelle Nr. 243 des Flurbuchs für Aue ein Schlachthaus zum Betriebe der Kleinviehslächtereier zu erbauen.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniss gebracht, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Gewerbeanlage binnen 14 Tagen hier anzubringen. Die Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem die diese Bekanntmachung enthaltende Nummer des Erzgebirgischen Volksfreundes ausgegeben wird und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf Privatrechtstiteln beruhen ausschließlich.
Aue, am 9. Februar 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Landwirthschaftl. Schule zu Chemnitz.

Der nächste Unterrichtskursus beginnt

Montag, den 2. April d. J.

Anmeldungen zu demselben wolle man baldigst bei Unterzeichnetem bewirken.
Chemnitz, den 11. Februar 1894.

Director Dr. Roth.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)
für Februar und März 1894
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“
Emil Hegemeister.

Zu den neuen Zolltarifen.

Die Handels- und Gewerbestämmer des Chemnitzer Be-

zirks ergeht sich hierüber in folgender Weise:

Von landwirthschaftlichen Produkten oder solchen Erzeugnissen, die aus landwirthschaftlichen Produkten hergestellt werden, kommen zunächst in Betracht Kartoffelmehl und Stärke, von denen ersteres eine Ermäßigung um 57 Proc. erfahren hat, während bei der Stärke vor allen Dingen eine Ermäßigung in dem Zollsaße für verpackte Stärke, insbesondere Reiszstärke in Betracht zu ziehen ist.

Weiter sind frische Früchte auf die Hälfte des bisherigen Zollsaßes herabgesetzt worden. Infolgedessen ist für den schon jetzt beachtlichen Export hierin — namentlich über Lübeck und andere Ostseehäfen — eine nicht unwesentliche Zunahme zu erwarten. Ferner sind für Konserven, Gemüße und gedörrte Cichorien Konzessionen erteilt, die diesen in Aufschwung kommenden Artikeln freie Bahn für den Export nach Rußland schaffen, denn Ge-

nüße ist nach dem neuen Tarife zollfrei, letztere von 75 auf 40 Kopfen herabgesetzt. Von großem Belange ist die Position Hopfen, denn dieser ist von dem bisherigen abnorm hohen Zollsaße von 2 M. per Kilo auf 70 Pf. per Kilo herabgesetzt worden.

Es ist einleuchtend, daß der deutschen Landwirthschaft durch diese Herabsetzung des russischen Tarifs ganz bedeutende Vorteile erwachsen, und Deutschland gewährt Rußland dem gegenüber nichts anderes und nichts mehr, als was es anderen Staaten bereits gewährt hat. Hierher ist also mit besonderer Beziehung auf die Landwirthschaft in erster Linie zu zählen der allen anderen Staaten bewilligte Zollsaß für Getreide von 3 M. 50 Pf. pro 100 Kilo. Dieses Zugeständnis ist der am härtesten angegriffene Punkt des Vertrags, um den sich noch ein heißer Streit entbrennen wird.

Feuilleton.

Der Prinz.

Humoreske von E. Falkatt.

(Fortsetzung.)

Trotz aller Gründe, welche gegen ein zwischen den beiden Männern zu Stande gekommenes freundschaftliches Verhältnis sprachen, konnte sie den Gedanken an ein solches doch nicht verdrängen. Mit feierhafter Ungeduld erwartete sie den Abend, der ihr Aufklärung bringen mußte. Sie bezog sich auf ihr Zimmer, um Toilette zu machen, da sie heute Abend die Honneurs des Hauses zu machen hatte.

Die Herzen des vergoldeten Kronleuchters verbreiteten einen hellen Glanz in der „guten Stube“ in welcher sich bereits Herr Schröder und der Bürgermeister eingefunden hatten. Sie waren in eifrigem Gespräche begriffen, als die Schelle gezwungen wurde.

„Da kommen sie!“ rief der Posthalter und stürzte zum Empfang der Gäste zur Thür hinaus.

Gretchen kam aus der Küche und wartete mit feierhafter Spannung. Sie mußte sich an Lehne eines Sessels halten, um nicht umzufallen, als sie Wilhelm erblickte. Er warf ihr einen glänzenden Blick zu, der glühendes Roth auf ihre Wangen zauberte.

„Dein Geschnad ist wirklich nicht schlecht.“ flüsterete Robert dem Freunde zu; Deine Liebe könnte in jedem Salon glänzen.“

Man setzte sich zu Tisch und ließ sich das vorzüglich zubereitete Abendessen gut schmecken. Die Unterhaltung

zwischen Herrn Schröder, dem Bürgermeister und Robert war eine lebhaft; nur Wilhelm und Gretchen waren schweigsam, aber ihre Augen sagten sich desto mehr. Wer kennt nicht die Sprache der Liebenden!

Die Ueberreste des Essens wurden endlich wegeräumt, und der leichte Tischwein machte dem feurigen Rheinweine Platz. Der Posthalter war in der seligsten Stimmung und brühte einen Toast auf das Fürstenthum aus. Auch der Bürgermeister wollte die Gelegenheit nicht entgehen lassen und ließ die schöne Braut des Prinzen hoch leben. Wilhelm und Gretchen hatten sich, als es unbemerkt geschehen konnte, in einen traulichen Winkel des Zimmers zurückgezogen.

„Wie soll ich mir das erklären?“ flüsterete Gretchen, „und was hat es mit diesem Herrn Kolbe, den der Vater in so auffallender Weise ehrt, für eine Bewandnis?“

„Frage jetzt nicht.“ erwiderte Wilhelm ebenfalls leise, „morgen sollst Du alles erfahren. Für heute wisse nur, daß jetzt mein Verhältnis zu Deinem Vater das freundlichste von der Welt ist.“

„Zum Kuckuck, wo ist denn unser Doktor hin geschwunden?“ rief plötzlich der Posthalter, „und auch die Wirthin fehlt.“

„Wir wollten die Herren in ihrer lebhaftesten Unterhaltung nicht stören.“ sagte Wilhelm hervortretend und das erdichtete Gretchen an der Hand führend; wir haben deshalb vorgezogen, uns ganz im Stillen zu unterhalten.“

„Sieh, sieh, wie die Buben so vertraut thun.“ sagte Herr Schröder schalkhaft, „und noch vor zwei Stunden hat die Haushälterin gethan, als ob ihr alle Männer verhaft wären.“

„Und doch erlaube ich mir, um die Hand Ihrer Frau-
lein Tochter anzuhalten.“ sagte Wilhelm bittend und trat zu dem Posthalter heran.

„Ja junger Mann.“ erwiderte Herr Schröder lachend, „da kann ich Ihnen nicht helfen, obgleich ich von Herzen gern meine Einwilligung geben wollte. Aber das Räder hat heute noch entschieden erklärt, daß sie nicht heirathen wolle.“

„Ist das wirklich der Fall?“ wendete sich Wilhelm an Gretchen.

Statt jeder Antwort verbergte sie das erdühende Gesicht an seiner Brust.

„Na, die Jungfer scheint ja überraschend schnell ihre Gesinnung geändert zu haben.“ sagte Herr Schröder und rieb sich vergnügt die Hände; „so mag's denn sein; nehmt Euch und seid glücklich!“

„Hoch das Brautpaar!“ rief Robert lustig und stieß mit dem Bürgermeister an.

Da überdante plötzlich der schrille Klang der Schelle den Jubel der fröhlichen Gesellschaft.

V.

In der Regel schließt eine Geschichte mit der Heirath der Helden. Auch wir haben die unserigen glücklich verlobt; der Doktor bekommt seine Stelle, und alles scheint in der schönsten Ordnung zu sein. Und doch müssen wir noch ein ganzes Kapitel hinzufügen, weil uns unsere Wohlgeheitsliebe gebietet, einen Vorfall zu erzählen, den wir zu Ehren einer bald auftretenden Person lieber verschwiegen hätten.

Es wurde also heftig an der Thür des Schröder'schen Hauses geschellt.

„Was, zum Donner, ist da unten los?“ rief der Posthalter und lief, um selbst zu öffnen.

Gleich darauf trat er zurück, gefolgt von einem kräftigen, kleinen, dicken Männchen in verstaubter Uniform.

„Was giebt's, was bringt Er?“ fragte der Bürgermeister.

Die Maschinen-Industrie konnte selbst unter den 1891 er fast prohibitive wirkenden Sätzen immer noch ein ansehnliches Geschäft nach Rußland machen, in manchen Zweigen sogar mit steigenden Exportziffern. Aus diesem Grunde dürfte auch die an und für sich unerhebliche Herabsetzung des Zollsatzes um 6 Mt. per 100 Kilo zu begrüßen sein, wenn schon durch dieselbe die schwerwiegenden, nur wenig Arbeitewert enthaltenden Produkte immer noch nahezu prohibitive belastet bleiben.

Besonders wichtig ist die Herabsetzung des Zollsatzes auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte von 0,70 auf 0,50 per Pud.

Gewisse Wärfenfabrikate haben eine Ermäßigung von 16 1/2 Proc. aufzuweisen, wie auch für Holzwaren Ermäßigungen von 10 bis 20 Proc. eintreten. Für die Hand- und Maschinenindustrie dagegen konnten weitgehende Zugeständnisse seitens Rußlands nicht erreicht werden. Der Zoll auf Blechfabrikate wird um 25 Proc. herabgesetzt, musikalische Instrumente haben gleichfalls eine erhebliche Herabsetzung erfahren. Die Papierindustrie theilt mit der Baumwollindustrie das Geschick, daß Rußland zur Hebung dieses Zweiges im eigenen Lande prohibitive Zölle festhält. Ermäßigungen für Massenprodukte führt daher der neue Tarif nicht auf.

Aus der großen Gruppe der Textilindustrie hat die hervorragendsten Erfolge die Wollindustrie zu verzeichnen. Bestimmte Wolle und Garne daraus haben Ermäßigungen erzielt; am wichtigsten aber ist die Errungenschaft bei gewebten und gewirkten Stoffen aus Wolle, wobei vor allem hervorzuheben ist, daß der bisher noch im russischen Zolltarif bestandene Unterschied zwischen Stoffen aus Kammgarn sowie Beimischungen desselben und anderen Geweben beseitigt ist. Für die Mehrzahl der Wollgewebe kam bislang der hohe Zollsatz von 1 1/2 Rubel zur Anwendung, der jetzt auf 1 Rubel 5 Kop. ermäßigt ist. Diese Concession ist, wie erwähnt von hoher Bedeutung für die deutsche Wollindustrie.

Ermäßigungen sind weiter eingetreten in den Zollätzen auf die Produkte der Flachs-, Hans- und Jute-Industrie. Von besonderer Wichtigkeit sind auch die Zollermäßigungen auf Strumpfwaren. Seidene Fabrikate gehen von 7,50 auf 5,00 halbsidene von 3,00 auf 1,90, baumwollene von 1,00 auf 0,50 alle anderen von 1,00 auf 0,80 Rubel Gold per Pfund zurück. Da es gelang, baumwollene Strumpfwaren im Zollsatz um 50 Proc. zu ermäßigen, wird sich in diesem Massenartikel der Strumpfwaren gewiß ein großes Geschäft nach Rußland entwickeln, wodurch dann auch die heimische Baumwollspinnerei Nutzen ziehen wird.

Auch Pflanzentweifen weisen Herabsetzungen auf. Seidene und halbsidene gehen von 3,00 auf 1,90, alle anderen von 1,00 auf 0,80 zurück. Für gewisse Maschinenmaschinenprodukte scheint dagegen allerdings wenig erreicht. Hierin hat Rußland sich zum Theil eine eigene Industrie geschaffen. Zu diesen Positionen sind als sehr werthvoll hinzugekommen eine Reihe von Deklarationsbestimmungen welche geeignet sind, Zollschwierigkeiten aller Art abzuscheiden und den Export zu erleichtern.

Leider ist für die Gardinen-, Spitzen- und Stickerie-Industrie trotz aller Nähe der verbündeten Regierungen wenig erzielt worden.

Ermäßigungen haben ferner erfahren, Herren- und Damenartikel aus Wolstoff, desgleichen um 25 Prozent Metallknöpfe und Stoffknöpfe aller Art, die von großer Bedeutung für unsere Industrie sind.

Für Galanterie- und Kurzwaren sind die Herabsetzungen des Tarifes leider nur unbedeutend und es wird bedauert, daß Rußland sich nicht zu weiteren Conzessionen verstanden hat.

Auch für Kinderpielwaren wären weitergehende Conzessionen zum Theil sehr zu wünschen gewesen, doch bleibt für die Annahme Raum, daß auch das Erreichte in manchen Zweigen freudig begrüßt werden wird, zumal es gelänge, die Bestimmung aufzunehmen, daß als ordentliche Spielwaren in Zukunft auch solche verzollt werden, bei denen geringe Mengen von Selde Verwendung gefunden haben.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 8. Februar.

Ueber die Kaiserfamilie beim Reichstanzler kann die „Reichliche Zeitung“ noch folgende interessante Angaben machen: Der Kaiser war von der lebenswichtigen Laune, eine Menge kleiner Anekdoten gab er zum besten und ließ er sich erzählen, aber bald führte er das Diner-Gespräch in ernsteren Tönen und hintereinander wurden zum Teil in recht gründlicher Form die wichtigsten Tagesfragen der russische Handelsvertrag, die Währungsfrage usw. erörtert. Besonders eingehend und mit vollster Offenheit besprach zunächst der Kaiser die hohe politische Bedeutung des Handelsvertrages, sowie überhaupt der ganzen Vertragspolitik. Schon diese politische Seite der Frage sei so groß, daß es undenkbar scheinen müßte, daß der Patriotismus und das Verantwortlichkeitsbewußtsein des Reichstags sich für eine Ablehnung aussprechen könne. Er kam bei dieser Gelegenheit auf sein gutes, vertrauliches Verhältnis zum Zarren zu sprechen, dessen hohe Eigenschaften er warm rühmte von dem er wisse, daß er sich um alle Einzelheiten der jüngsten Verhandlungen bekümmert habe, und dem es in erster Linie zu danken sei, daß diese Verhandlungen stets so glatt und pünktlich verlaufen seien. Der Kaiser erklärte seine lebhafteste Freude über das Gelingen des großen Werkes, bedauerte die Erregung in den Kreisen der Landwirte und erklärte, nachdem der Reichstag mit besonderer Wärme für die Landwirtschaft eingetreten war, in allerbestimmtester Form die hohe politische und wirtschaftliche Bedeutung dieses Schrittes; er sehe die Lage sehr ernst an wenn heute bei dem loyalen und vertrauensvollen Entgegenkommen der russischen Regierung der Reichstag sich zur Verwerfung des Vertrags entschließen sollte. Er wünschte, daß sich jeder die weittragende politische und wirtschaftliche Bedeutung klar mache, bevor er seine Stimme abgibt. Die Gegner Deutschlands warteten nur auf eine Verwerfung, deshalb hoffe er, daß die deutsche Volksvertretung in altem Patriotismus diesmal nicht an die Sonderinteressen, sondern an die großen Aufgaben des Vaterlandes denken und sich durch einen patriotischen Entschluß ein Denkmal für Jahrzehnte setzen werde. Bei der weitergehenden Besprechung bekundete der Kaiser eine außerordentliche Kenntnis der Handelsbeziehungen, wie die Vorteile der Handelsvertragspolitik an dem Beispiele unserer Einfuhr nach der Schweiz nach und führte den Beweis, daß auch von einer Oeffnung der russischen Grenzen für Roggen und Weizen unserer Landwirtschaft kein Schaden erwachsen werde.

Im Reichstag hatte man am Mittwoch Abend Gewissheit darüber, daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, zur Aufhebung zu schreiten, wenn der russische Handelsvertrag abgelehnt wird. Die Ansicht geht nur dahin, daß der Vertrag doch angenommen werden wird, da es für die konservative Partei zur völligen Vernichtung führen könnte, gegen den festen Willen der Reichsregierung einen Wahlkampf durchzuführen zu müssen. Die nächsten Tage werden vielleicht schon Klarheit darüber bringen, ob auf das Zustandekommen einer, wenn auch nur kleinen Mehrheit zu rechnen ist.

Als Gegner des russischen Handelsvertrages sind bekannt die ganze konservative Partei, die Mehrheit der Nationalliberalen, Polen, ein Teil der Weissen und Sozialisten. Für den russischen Handelsvertrag sind die Mehrheit der Nationalliberalen, eine kleinere Zahl von Konservativen, die Freikämmlinge, ein Teil der Centrumpartei die Sozialdemokraten, usw. Vor Oftern noch wird die Entscheidung fallen.

Die wichtigsten Handels-Artikel im russischen Handelsvertrage wegkommen, das zeigt folgende Uebersicht. Es sind zu versteuern das Pud

Allgem. Tarif 1891	Kampf-Tarif 1893	neuer Tarif 1894	
0,02	0,03	0,01	Goldrubel
0,85	0,85	0,80	
1,70	3,06	1,40	
0,60	1,08	0,50	
4,80	9,36	4,32	
0,70	1,26	0,50	
7,50	14,62	3,00	
1,50	2,92	1,05	
2,40	4,32	1,50	
3,00	5,85	2,00	

Die wichtigsten Artikel, die Deutschland nach Rußland ausführt, gehen aus folgender Uebersicht hervor:

1892	1891	1890	1889	1888
22	20	23	24	18
13	16	22	23	17
12	13	14	13	9
11	16	23	20	21
10	15	23	26	25

Insgesamt lieferte Deutschland im Jahre 1892 für 129 Mill. Mt. an Rußland und kaufte diesem für 381 Mill. ab.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag schreibt die Kreuzzeitung: „Ob die Reichsregierung wirklich die Ueberzeugung hat, alles gethan zu haben, um noch größere Zugeständnisse zu erlangen, wissen wir nicht; daß die russischen Händler diesen Eindruck von den Verhandlungen nicht alle gewonnen haben, dafür haben wir sehr beweiskräftige Anhaltspunkte. In jedem Falle bleibt die Thatfrage bestehen, daß Rußland durch die plötzliche Aufstellung seines Maximaltarifs im Sommer v. J. während der schon angeknüpften Verhandlungen der Reichsregierung eine Bruchstange hat zu teil werden lassen, für welche die einzige richtige Antwort: der Abbruch der Verhandlungen bis zur Wiederherstellung des Status quo ante deutschseits leider niemals gegeben worden ist.“

Es dürften die Zugeständnisse die Rußland in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages gemacht hat, zur höchsten Befriedigung wichtiger Zweige unserer Industrie gereichen.“ Der Vertrag wird vom Reichstage angenommen werden, wenn ein zweiter Handelsvertrag gleichzeitig abgeschlossen wird, nämlich ein Handelsvertrag mit dem Centrum. Dieser soll schon weit gediehen sein. Bei dem letzten parlamentarischen Essen — so schreibt ein Eingeweihter — konnte der Centrumsführer wieder dem freudig aufstrebenden Grafen Caprivi die große Kunde bringen, daß bereits 40 seiner Freunde ihm insgeheim Herzensfolge gelobt. Der Reichstanzler zählt rasch, man merkte, daß die Ziffern ihm geläufig waren, die Schaar seiner Ge-

„Denken Sie, Herr Bürgermeister,“ leuchte Herr Otterbein hervor, wir haben soeben im „Salomon“ einen höchst gefährlichen Hochkonstabler gefangen.“

„Was hat er?“

„Einen Konstabler haben wir erwischt und eingesperrt.“

„Spreche er deutlicher,“ drängte der Bürgermeister.

„Das ging eigentlich so zu,“ begann der pflichttreue Beamte; „ich sitze da in der Wirthsstube und trinke mein Schnäpchen und lese das „Wochenblatt“ dazu. Da kommt auf einmal ein feiner junger Herr herein, bestellt eine Flasche Wein und sagt zum Wirth, daß er für die Nacht ein Zimmer haben wolle. Die Sache kam mir verdächtig vor, weil der feine Fremde am späten Abend und ohne alles Gepäck ankommt. Ich denke aber: Otterbein, warte ruhig ab, den! Ich. Und richtig, wie ich noch so dasthe und ihn über das „Wochenblatt“ beobachte, geht er zum Wirth und sagt: „Ich habe mich auf einem Spaziergange vom Schlosse Hohenau her verirrt,“ sagte er, „und bin so, ohne es zu wollen, hier in die Stadt gekommen. Ich bemerke es jetzt, daß ich meine Börse vergessen habe, und muß Sie bitten, als Pfand für die Besche diesen Ring anzunehmen.“ Ich denke mir gleich: der Ring ist gestohlen oder falsch, und gehe hin und sage: „Wo hat er den Ring da her?“ sag' ich; „der Ring ist gestohlen.“ Da wird der Mensch furchtbar grob und ruft: „Wann, wie geht er mit einem Prinzen um? Ich bin der Prinz Georg.“ „Was?“ ruft da der Wirth, „Sie wollen der Prinz sein? Der sitzt ja drüben beim Posthalter und Bürgermeister und trinkt Wein.“ Das hatte ich nun nicht gewußt; aber wenn's der Geimer sagt, muß es doch wahr sein. Der Bousensänger wird nun ganz aufgebracht, wahrscheinlich, weil er sich entsetzt sieht, und verlangt, zum Bürgermeister geführt zu werden. „Komm Er mit,“ sage ich, und gebe dem Wirth inen Wink. Der giebt mir heimlich den Schlüssel von

einem Fremdenzimmer und flüstert mir leise „Kammer sieben“ zu. Ich lasse den Fremden vorangehen Nummer sieben, und wie er drinnen ist, schließe ich rasch zu. Jetzt sieht er da und schimpft ganz entsetzlich.“

Der dicke Herr ließ sich erschöpft auf einen Stuhl nieder und wuschte sich mit einem großen bunten Taschentuch den Schweiß von der Stirn.

Der Bürgermeister und der Posthalter sahen sich starr an.

„Unerhörte Frechheit!“ sagte Herr Schröder.

„Entsetzlich!“ fiel der Bürgermeister ein. Im Stillen dachte er bei sich: „Jetzt muß der Prinz doch endlich sein Inognito aufgeben.“

Robert und Wilhelm waren blaß geworden und warfen sich bedeutsame Blicke zu.

„Jetzt heißt es, seine Fassung behalten,“ sagte sich Robert, „wenn der Erfolg unserer List nicht in Frage gestellt sein soll.“ Laut sprach er zum Bürgermeister: „Lassen Sie mich ganz allein die Sache untersuchen. Der Doktor mag mich begleiten. Die Herren bitte ich, ganz ruhig hier zu bleiben.“

Er ließ sich von Herrn Otterbein den Schlüssel von Nummer sieben geben und verließ mit Wilhelm das Haus.

Als sie auf der Straße waren, lachte Robert laut auf und sagte: „Es geht uns gerade wie im Lustspiel; aber wenn mich nicht Alles trägt, habe ich meine Rolle ausgepielt und werde noch dazu ausgepiffen. Zum Schluß“

„O Jüngling, lern' aus der Geschichte, Die Dich vielleicht zu Thränen zwingt, Was für bejammernswürdige Früchte Die Liebe zu den Schönen bringt!“

„Ich begreife nicht, wie Du noch scherzen kannst,“ sagte Wilhelm ärgerlich; „die Sache ist ernst genug, und ich sehe gar nicht ab, wie wir uns herausreißen.“

„O, Du kurzschichtiger Mensch,“ entgegnete Robert und

begann von Neuem an zu lachen, „siehst Du denn nicht ein, welchen Vortheil wir in den Händen haben? Ist der Prinz nicht vollständig in unserer Gewalt? Habe ich nicht den Schlüssel von seinem Gefängnisse? aber Scherz bei Seite, ich sagte Dir ja schon, daß er ein ganz lebenswürdiger und lustiger junger Herr ist, der uns nicht zu sehr zürnen wird, wenn wir aufrichtig berichten. Uebrigens kenne ich ihn persönlich, und er wird heftentlich die Bewogenheit haben, sich meiner Weisheit zu erinnern.“

Sie waren inzwischen vor dem Gasthause angekommen und traten ein.

„Bleibe Du vorläufig hier,“ sagte Robert; „ich will erst allein mit ihm sprechen.“

„Gut,“ erwiderte Wilhelm; „aber ich beschwöre Dich, laß diesmal nicht Deinem Uebermuth die Zügel schießen.“

Wilhelm trat in die Gaststube und wartete in gewaltiger Aufregung. Er bereute, daß er auf den tollen Streich eingegangen war, und dachte mit Schrecken an die möglichen Folgen desselben. Herr Geimer weckte ihn aus seinen düstern Gedanken auf, indem er mit Fragen in ihn drang, was wohl der Prinz über den Eingesperrten verhängen werde. Ob er wegen Annäherung eines ihm nicht zukommenden hohen Titels erschossen oder doch wenigstens zu einer lebenslangen Zuchthausstrafe verurtheilt werden würde? Wilhelm lächelte gezwungen und gab eine ausweichende Antwort. Nach Verlauf von einer Viertelstunde hörte er von Wilhelm seinen Namen rufen. Die Stimme des Rufenden klang heiter, fast lustig. War die Unterredung mit dem Prinzen gut ausgefallen?

Wilhelm eilte die Treppe hinauf in das Zimmer Nummer sieben. Ueberrascht blieb er beim Anblicke des wirklichen Prinzen stehen, denn dieser glich in seiner äußeren Erscheinung Robert in auffallender Weise.

(Fortsetzung folgt.)

treuen und sprach dann lächelnd: „Bleibt minus acht!“ Herr Lieber aber, der noch vor wenig Wochen sich gegen den bitteren Vorwurf des Mangels an Patriotismus hatte wehren müssen, er zwinkerte mit den schlauen Augen und meinte: „Erzählen, die fehlenden acht nehm' ich auf mich!“ Bei der Tafel soll die Unterhaltung sehr animiert gewesen sein. — Nicht auf 12, sondern nur auf 10 Jahre ist der deutsch-russische Handelsvertrag festgesetzt worden.

An der Tafel, die Capriot am 5. Febr. gab, nahm auch der Kaiser teil. Er sprach viel über den russischen Handelsvertrag dessen Durchführung aus politischen Gründen er als eine unabwendbare Notwendigkeit bezeichnete. Der Monarch betonte ausdrücklich, daß er erwarte, daß sich die Mitglieder des Reichstages bei der Stimmabgabe über den russischen Handelsvertrag ihrer Verantwortlichkeit voll bewußt seien.

In Berlin wird zwischen Vertretern Deutschlands und Frankreichs über das Hinterland von Kamerun verhandelt. Leider scheint es als werde dieser Vertrag ein Seitenstück zu dem Vertrage über Ostafrika mit England werden. Wenigstens schreibt die „Köln. Zig.“ daß die Franzosen ausgeprägt anmaßend auftreten, während die Deutschen übertrieben bescheiden sind. Der wichtige Eisenbahnmarkt Gasa, sowie der größte Teil des Sultanats Baghirmi sollen den Franzosen abgetreten worden sein.

Die „Staatsbürgerzeitung“ schüttelt zwei Besinnungsgeoffenen Ahlwardts, die Schriftsteller Plack-Bodgorsti und Schweinhagen von der Partei ab. Von Beiden, die den Finanzminister Riquel des Betrugs überführen wollten, ist bekannt geworden, daß sie selbst schon fünf- bzw. zweimal wegen Eigentums-Vergehen bestraft worden sind. Die antijemaische Bewegung hat viel Schlamm aufgewirbelt.

Ueber den Hausbau des noblen Herrn Bleichröder dessen erhabener Kunstsinn die deutschen Baumeister nicht genügen können, jedoch er Franzosen berufen muß, schreibt der Reichsbote sehr treffend:

„Für ihre Geschäfte verlangen diese Herren alle Rücksicht des Deutschen Reiches — und sie selbst lassen sich mitten in Deutschland ihre Häuser von Franzosen bauen. Wahrscheinlich beziehen sie auch ihre Kleider und sonstigen Bedürfnisse aus Frankreich; der Bankier Sommerfeld hatte bekanntlich nicht bloß französische Röcke, sondern auch französische Skuster. Sind diese Herren so rücksichtslos, so können sie sich nicht beklagen, wenn sie auch als das behandelt werden, als was sie sich gebarden: als Ausländer. Was das französische Gewerbe, auch das Kunstgewerbe, leisten kann, leuchtet das deutsche, wie die Weltausstellung von Chicago bewiesen hat, auch. Vielleicht geht es Herrn v. Bleichröder wie dem Fürsten Pleß der sich auch sein Palais von Franzosen bauen ließ, für das dann der Berliner Volkswitz den verdienten Namen „Schornsteinburg“ ersand.“

Eine Versammlung von Berliner Schlächtergehilfen und Schlächtermannscheln wurde polizeilich aufgelöst. Ein Redner hatte von einem Meister gesprochen, der einen Gefellen geohrteigt und bemerkte dazu: „Laßt Euch das nicht gefallen, nehmt das Schlachtmesser und stoßt den Hund nieder!“ Bei diesen Worten löste der überwachende Polizeibeamte die Versammlung auf.

Ehemalige deutsche Soldaten, die jenseits des Wassers ihre Heimat gefunden haben, planen am 25. Jahrestage der Schlacht von Sedan gemeinschaftlich einen Ausflug nach Deutschland herüber zu unternehmen.

In Lyon soll ein deutscher Offizier, der als Architekt

unter falschem Namen reiste, als Spion festgenommen worden sein. Desgleichen wurde in Paris ein deutsches Ehepaar als Spione festgenommen.

Der Krieg gegen Dahomey hat Frankreich 30 Millionen gekostet. Nunmehr wird Frankreich an die wirtschaftliche Ausbeutung des Landes gehen und, indem es dort tatsächlich regiert, es der Kultur zuführen versuchen. Die Erhaltung der königlichen Würde geschieht nur scheinbar, denn es wird den Franzosen nicht einfallen, auch die Amazonenarmee, die jährlichen blutigen Menschenopfer, den grauenhaften Fetisch- und Schlangendienst und die Sklaverei wieder aufleben zu lassen. Daß man den Königsthron abermals in Abomey aufrichtete, ist ein Zugeständnis an den Volksglauben, daß ein dahomitischer Herrscher nie das Meer sehen darf und daß er des Thrones verlustig wird, wenn er dieses Gebot übertreut. Darum hat keiner dieser Könige je seine Haupt-Handels- und Hafenstadt Whyda gesehen. Wird Behanzin nach dem Senegal gebracht, so muß er über das Meer, und seine Herrschaft ist in den Augen des Volkes für alle Zeiten dahin.

Abermals sind im Senegal Franzosen und Engländer auf streitigen Gebieten gegen einander geraten. Die Franzosen wurden zurückgetrieben und verloren 6 Mann.

Hauptmann Worgan hat in Kairo 60 Sudanesen für Kamerun angeworben, die nunmehr statt der Dahomeyleute den Kern der Schutztruppe bilden sollen.

Der Antrag Eckels auf Aufhebung der Staffeltarife für Getreide und Wärentarife ist jetzt mit zahlreichen Unterschriften von Abgeordneten aller großen Parteien im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden.

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Der Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“, (Verband Auertal) veranstaltet morgen Sonntag im Hotel „zum blauen Engel“ wieder ein Konzert, verbunden mit großen Rebellbildervorführungen und darauf folgendem Ball. Die Maschine zu den Rebellbildern ist eine der größten und vollkommensten und für diesen Zweck eigens aus Dresden bezogen. Es steht uns somit wieder ein interessanter Abend in Aussicht, und ist den rührigen Verein, in Anbetracht des edlen Zwecks, den er verfolgt, ein volles Haus zu wünschen.

Bergnügungen aller Art drängen sich dies Frühjahr in einer Art und Weise, wie es noch nie der Fall gewesen. Da Ostern bekanntlich ca. 2—3 Wochen früher fällt, will natürlich jeder Verein die üblichen Bälle, Schmäuse, General- und Monatsversammlungen zur rechten Zeit abmachen. Morgen Sonntag findet außer der Festschule noch das Stiftungsfest des Gesangsvereins Auertal im Drechle'schen Gasthofe, Dienstag ein Familienabend im Stenographenklub und zugleich auch Karnevalsabend der „Schwarzen Bäder“ im Schäfershaus statt. Auch zwei Vorkabare, in Veit's und Schaarf's Restaurant, werden die Liebhaber eines guten Trunkes dort zusammenführen.

Die Ausführungs-Bestimmungen zu dem Gesetz über Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene sind erlassen und im Armeeverordnungsblatt veröffentlicht worden. Die sehr umfangreichen Bestimmungen behandeln zunächst die Officiere, Sanitätsofficiere und Beamten, dann die Militärpersonen der Unterlassen, endlich die Wittwen.

Die diesen nach Maßgabe früherer Bestimmungen bewilligten Höhe werden auf diejenigen des Gesetzes vom 27. Juni 1871 erhöht und es wird ein neues Versorgungsrecht gewährt; für die Ehefrauen der nach früheren Kriegen Vermöglosen und diejenigen Wittwen, denen die Unterstützung bisher mangels ihrer Bedürftigkeit versagt werden mußte, ferner diejenigen Wittwen, deren Ehemänner an den Folgen einer durch den Krieg verursachten inneren oder äußeren Beschädigung innerhalb eines Jahres nach dem den betreffenden Krieg beendenden Frieden verstorben sind; endlich für diejenigen Eltern und Großeltern, welche Ansprüche im Sinne der §§ 42 und 96 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 begründen können. Den Wittwen der Schleswig-holsteinischen Heeresangehörigen ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Für alle Wittwen aber wird es von Interesse sein, zu erfahren, was ihnen im Falle ihrer Wiederverheiratung mit einem Deutschen die ihnen auf Grund des neuen Gesetzes bewilligte Unterstützung noch auf zwölf Monate belassen wird.

König Alberts Befinden.

König Albert leidet an Blasenentzündung, die mit Absonderung von Blut verbunden war. Die Krankheit trat am Mittwoch abend auf, sodaß Se. Majestät genötigt war, das Konzert im Opernhause zu verlassen. Aus Leipzig wurde telegraphisch Prof. Schmidt herbeigerufen. Es liegen folgende Krankenberichte vor:

Donnerstag mittag 12 Uhr:
„Se. Majestät der König haben gestern eine Blasenentzündung gehabt und sind genötigt, das Bett zu hüten. Fieber ist nicht vorhanden und giebt der Zustand zu ersten Besorgnissen vorläufig keinen Anlaß, doch macht derselbe eine längere Schonung nötig.“

Donnerstag nachmittag 9 Uhr:
„Im Laufe des Nachmittags haben Se. Maj. wesentliche Erleichterung der vorher vorhandenen Beschwerden gehabt, auch wiederholt etwas geschlafen. Keine Fiebererscheinungen. Prof. Dr. Schmidt, Dr. Fiedler, Dr. Jacobi.“

Freitag abends 9 Uhr:
„Bei Se. Maj. dem Könige traten gestern Abend wieder erhebliche Beschwerden auf. Nach deren Beseitigung hat Se. Maj. gut geschlafen. Die Blutung scheint zu stehen. Das Allgemeinbefinden ist den Umständen nach gut.“

Kirchen-Nachrichten für Aue.

Sonntag, den 11. Februar. Früh 1/8 Uhr stille Kommunion. 9 Uhr Hauptgottesdienst: P. Kaiser. Nachm. 1/2 2 Uhr Missionssunde: Hilfsgeistl. D. riel. Abends 8 Uhr E. luth. Jünglingsverein.

Kirchennachrichten für Blöckerlein-Zelle.

Sonntag, den 11. Januar. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Katechismusunterredung. Abends 7 Uhr Jünglingsverein.
Mittwoch, den 14. Februar abends 8 Uhr Gustav-Wolff-Frauenverein.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — u. 75 Pf. bis Mk. 18.85 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins etc., Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.), Zürich.

ROTHER & KUNTZE

Möbelfabrik

Kronenstr. 6 CHEMNITZ Kronenstr. 6.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für complete bürgerliche und herrschaftliche Wohnungs-Einrichtungen.

Verkauf zu Fabrikpreisen 2 Jahre Garantie.

I. Abtheilung:
Complete Einrichtungen
in echt Nussbaum, schwarz, Eiche etc. zu
300, 500, 700, 1200 bis 10000 Mk.

II. Abtheilung:
Gemalte Möbel
in allen Holzarten
complete Einrichtungen
von 150 M. an
Specialität:
Altdeutsche Küchen-Möbel.

III. Abtheilung:
Tapeten
Linoleum, Teppiche
Tüllgardinen
Uebergardinen
Vorlagen
Läuferstoffe
Pflische und Damaste
Decorations-Gegenstände.

Sämmtliche Möbel und Polstermöbel sind nach unseren eigenen Modellen gefertigt und übersichtlich in

ca. 60 Musterzimmern

ausgestellt und ist die Besichtigung derselben auch ohne zu kaufen bereitwilligst gestattet.

Cataloge gratis!

Franco-Versandt.

Sonntags geöffnet von 11 bis 4 Uhr.

Näh- & Strickmaschinenbesitzer.

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ödenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine, Klauenöl ist das beste Strick-Maschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! Klauenöl, präparirt für Nähmaschinen v. von Möbius & Sohn, Hannover, ist zu haben bei Hrn. Jhdor Tröger in Aue.

Gesundheit

ist das schönste Gut auf Erden.

Dr. med. J. U. Hohl's

Blutreinigungspulver heilt unbedingt Hautausschläge jeder Art, krebhartige Krankheiten, Nerven, offene Wunden, Fieber, Skropheln, böse Augen, Ohren, Nasen etc. bei Kindern. Preis pr. Schachtel Mk. 1.25. Schutzmärke: Unterschrift des Erfinders J. U. Hohl, Dr.

Tausend Zeugnisse.

Zu haben bei Apotheker Kump in Aue, Adler-Apothek in Chemnitz & in allen übrigen Apotheken.

Visitenkarten

in hochfeiner Ausführung, mit Goldschnitt u. allen zarten Ballfarben in eleganten Kästchen liefert schnell und billig die Auer Zeitungsdruckerei.

Feuerversicherungsbank f. Deutschland in Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.
Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1893 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

72 Procent

der eingezahlten Prämien.
Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 8 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichneten Agenturen. Im Februar 1894.
In Schneeberg: Gustav Feine.
In Schwarzenberg: Herm. Mannsfeld.

Ortscolonne

des Königlich Sächsischen Militärvereins zu Aue
Dienstag, den 13. Februar a. c., abends 8 Uhr

Uebung in der Brauerei

hier, pünktliches Erscheinen wird gewünscht.
Aue, den 10. Februar 1894. Der Führer.

Erzgebirgszweigverein Auerthal.

Montag, den 12. Februar, abends 1/2 9 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal. — Neuwahl des Vorstandes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Generalversammlung

der Kreuzbrüder vom Tisch 260 (Schützenhaus Aue)

Sonnabend, den 10. Febr. d. J. Abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokal,
wogu alle geehrten Brüder und Schwestern freundlichst einladet der Präsident.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Jahresbericht. Neuwahl. Stiftungsfest betreffend. Aufnahmen u. sonstige Sammtlich-Angelegenheiten.

Sächsische Fecht- Verband „Auerthal.“
Sonntag, den 11. Februar a. c. im Hotel „Blauer Engel“

CONCERT

verbunden mit großen **Rebellenbilder-Vorführungen.**

(3 Meter Vergrößerung über 120 St.)

Kindervorstellung (Eintritt 20 Pfennige) nachmittags 1/2 5 Uhr

Zweite Vorstellung abends 1/2 8 Uhr mit folgendem

Balle.

Der Gesamtvorstand.

Oskar Rein's Restaurant Aue.

Sonnabend, Sonntag und Montag, als den 10., 11. und 12. Februar,

Bockbierfest.

Sonnabend saure Flecke und Montag Schweinsknöchel mit Rösen.
Dazu ladet ergebenst ein Oskar Rein.

Nächsten Sonnabend u. Sonntag, als den 10. u. 11. Febr.

Großer

Bockbier-Ausschank.

Montag, den 12. Februar:

Schlachtfest.

Vormittag Weißfleisch, Abends frische Wurst, Schweinsknöchel mit Meerrettig u. Sauerkraut.

Es ladet ergebenst ein W. Lautenhahn, Aue, Bergfreiheit.

Gebrauchte große Garnkisten,

zur Verpackung von Nachwaren etc. geeignet, haben regelmäßig abzugeben.
Gebr. Wolf, Raumburg bei Grimnitzschau.

Holzbildhauer

für die Möbelbranche von einer Holzbearbeitungsfabrik gesucht.
Offerten durch die Expedition d. Zeitung erbeten.

Confirmanden-Anzüge

in I- und II-reihig
in größter

Auswahl

zu den billigsten Preisen
offeriren

Aue. J. Epstein & Co.

Sen, Grummet, Schütten,

sowie **Maschinenstroh**, lose oder gepreßt, offeriren zu billigsten Preisen **Otto Messerschmidt, Zwickau.**

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ wäscht in hartem und kaltem Wasser gleich schön, giebt eine blendend weiße Wäsche mit angenehmem erfrischendem Geruch, besitzt eine außerordentliche Waschkraft und Ergiebigkeit, denn schon mit einem ganz geringen Quantum kann man bedeu. Erfolge erzielen, eignet sich durch ihren hohen Fettgehalt, sowie durch ihre Milde ganz besonders zum Toilettegebrauch und ist in Folge dieser Vorzüge die beste und billigste Seife zum täglichen Gebrauch in der Hauswirtschaft. Ueberall zu haben, Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Die geehrten Hausfrauen wollen beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ achten und ganz ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von Günther & Haussner in Chemnitz verlangen. In Stücken à 125 Gramm 10 Pf., 250 Gramm 20 Pf.

Abonnentensammler

Zwei gute
auf gute Zeitschriften bei hoher Provision, sowie einen Expedient sucht die Buchhandlung von **F. A. R. Müller, Eisenfod.**

Billard.

Ein amerikanisches Billard in sehr gutem Zustande ist billig zu verkaufen bei **G. S. Gläser in Schneeberg, Langgasse 495.**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfennig an, Glanztapeten von 30 Pfennig an, Goldtapeten von 20 Pfennig an, in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Nebenerwerb

300 Mark können Herr. jeden Standes durch Verkauf von Staatspfeffern und Umwandlung von Mitgliedern für eine Gesellschaft zur Ausnützung und Erwerb von Werthpapieren sparsamlich verdienen, ohne als Agent aktivzutreten. Senden Sie Adresse postlagernd Berlin J. E. 24. 52.

Umsouft

meine illustrierte Preisliste über Stahlwaaren etc.

Rasirmesser

aus bestem engl. Silberstahl, hochgeschliffen, abgezogen, zum Gebrauch bereit. 5 Jahre Garantie. Für jeden Bart passend. Probestück frei in's Haus nur 1,75, Etuis mit Golddruck dazu 0,15. Streichriemen zum Nachschärfen 1 Mk. Notariell beglaubigte Dankschreiben hat die Expedition dieses Blattes eingesehen.
Gräßfrach bei Solingen.
1900 M. H. G. H. Eggels

Gummi-Artikel

bestes französisches Fabrikat empfiehlt **M. Rudolph's Verandhaus, Dresden A., Jacobsgasse 6.** Ausführliche Preisliste in geschlossenem Brief.

Gut gebrannte

Mauerziegel

altes und neues Format, Essenziegel u. s. w. liefert billigst per Bahn, wie per Geshire **Dampfringofenziegelei, Carlshacht Lugau.**

Für Wiederverkäufer!

Sauerkraut

in Tonnen von 250—280 Pfd.
à Tonne 10 Mark ab Chemnitz.

Pflaumenmus

süß und genußfertig in Kübeln von ca. 50 Pfund.
à Ctr. 16 Mark ab Chemnitz unter Nachnahme.

Paul Schubert, Chemnitz, Poststraße.

Laden

mit hellen Neben- oder Hinter-Räumen und Keller in bester Geschäftslage Aue zu miethen

gesucht. Offerten mit Preisangabe und näherer Beschreibung unter U. E. 195 an „Zentralblatt“ Chemnitz erbeten.

Alte Briefmarken!

kauft Postsekretär Fuchs, Raumburg (S.).

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger **Kochschneider.** Wichtigkeit kann ein Sohn rechtlicher Eltern nächste Eltern in die Lehre treten bei **Louis Räder, Schneidermstr.** in Oberpfaunenfel.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Friedrichstr. 308.
Revolver 5 bis 10 M. (Spezialität).
Teechine (groß, Borlins) Gewehrform M. 150 bis M. 200.
Leistungswahre (schönes Geschenk) für Bolten u. Kugeln 5 bis 10 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 11 M. an
Centralfeuer-Doppelbüchsen in im
Schuss M. 24.— bis M. 200.—, 1 Jahr.
Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Ill. Preisliste gratis u. franco.